Welt am Montag, Wien

Datum: 10. März 1952

SCHREIBEN SIE DEM „TAGEBUCH" offen Ihre Meinung, lädt uns die von Ernst Fischer und Viktor Matejka herausgegebene Zeitschrift ein, deren Tonfall ansonsten nicht so höflich ist. Doch halten wir uns nicht an diesen, betrachten wir die Werturteile des Blattes. Der Schriftsteller Richard Hoffmann stellt eine „Zwischenbilanz der Wiener Theatersaison" auf. Und zwar so:

AKADEMIETHEATER: „Das Akademietheater, die Filialbühne des Burgtheaters, hat sich bemüht, den Tiefstand des Vorjahres ein wenig zu verbessern ..."

THEATER IN DER JOSEFSTADT: „Was heuer auf diesem Theater, das über ein hervorragendes Schauspielerkollektiv und über Meisterregisseure verfügt, geboten wurde, spottet jeder Beschreibung ..."

SEIN PUBLIKUM IST „... das kulturloseste, gleichzeitig aber versnobteste Publikum Wiens, eine brillantenbehängte, im Grunde völlig ungebildete Groß- und Kleinbourgeoisie, übersättigt, innerlich verbraucht und dumm ..."

IN DEN KAMMERSPIELEN? „Noch ärger treibt es das Theater in seinem Filialhaus, den Kammerspielen, wo einem »gepflegten Publikum« ununterbrochen Stücke aus »gepflegtem Milieu« vorgeführt werden und wo die Verdummung geradezu aus den Köpfen des Publikums raucht."

ABER WENIGSTENS EIN GUTES GIBT ES DOCH? „Die Scala ist das einzige Theater Wiens, das zielbewußt bemüht ist, einem Publikum, das sich aus Werktätigen zusammensetzt, schöne Aufführungen anständiger Stücke zu geben."

DER ENDEFFEKT DER BILANZ war vorauszusehen. Aber wie steht es im „Tagebuch" um die Filmkritik? Was notiert man zum Beispiel über Duviviers „Unter dem Himmel von Paris?"

„Bloß ein existentialistisch angehauchter Regisseur offenbart seine Weltanschauung. Er will glauben machen, daß alle Gedanken, alle Wünsche, alle Taten der Menschen vergeblich und nutzlos sind." „So sollen die Kinobesucher für die Notwendigkeit der »Zufälle« Krieg und Kriegsvorbereitung vorbereitet werden ..."

Duvivier als Vorbereiter für die Kriegsvorbereiter, das kam unerwartet. Aber das Tagebuch muß es ja wissen. Und was schreibt die Literaturkritik?

„... der Edelfaschist Ernst Jünger wagt nicht auf Adenauers amerikanische Karte zu setzen." „Wie alle an ihrer Sekurität ..."

Warum sagt der Mann nicht „Sicherheit"? Er wird doch nicht so versnobt sein wie das Josefstädter Publikum?

„... irregewordenen Bürgersöhnchen schwelgt er in Weltuntergängen." „Diesmal wollte er Karl Moor spielen und die deutschen Kulturpartisanen in die immer spärlicher werdenden deutschen Eichenwälder verlocken. Es hat nicht dazu gelangt und höchstens ist ein Karl May daraus geworden ..."

Das sind einfache und klare, um nicht zu sagen, simple Formulierungen. Und wie schließt der Literaturkritiker Richard Zeltner?

„... trotz allem: durchaus erheiternd!"

Wenn er damit nicht Karl May, will sagen, Ernst Jüngers „Waldgang", sondern die Werturteile seines Blattes gemeint hätte, könnte man ihm uneingeschränkt zustimmen.

B-5156